

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verkaufsstellen: Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshof, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbeck, Dhl., Kupferberg, Radevormwald, Breiterfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halber i. B. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 189

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig - Druckergebühren 30 Reichspennig und Porto.

Halber
Dienstag, den 15. August

Erscheint werktätlich mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monat. Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb. - Postcheckkonto: Dortmund 2941.

1933

Wege der Arbeitsbeschaffung

Die Zündung.

„Wir dürfen uns allerdings bei dem notwendigen Optimismus, den wir wahrhaftig nötig haben, nun nicht Utopien hingeben; wir dürfen nicht meinen, daß nun alles von selbst kommt und daß wir nun auch wirtschaftlich von einem Sieg zu anderen schreiben können.“ Und weiter: „Wir müssen den wirtschaftlichen Aufbau gründlich anfassen und müssen die Ursachen wirklich beseitigen, die zu dem Niedergehen der deutschen Wirtschaft geführt haben.“ So hatte mit starkem Temperament, „mit heißem Herzen, aber kühlem Kopf“ zum erstenmal vor der großen Öffentlichkeit der nun seit anderthalb Monaten im Amt befindliche Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt in Köln gesprochen. Er hatte dabei gerade jene Forderung eines wirtschaftlichen Optimismus in den Vordergrund gestellt; denn er als Wirtschaftler weiß ja nur zu genau, daß eine Überwindung der Krise und der Arbeitslosigkeit doch nur dann erfolgen kann, wenn das Vertrauen zu einer besseren Zukunft auf einem begründeten Optimismus fußen kann. Aber Dr. Schmitt warnt auch sehr deutlich und lebhaft davor, die bisher errungenen Erfolge allzu optimistisch zu überschätzen. Die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, und zwar durch ihre organische Bekämpfung, bezeichnete er als eine Aufgabe, die noch vor uns steht.

Ebenso wie es der Reichskanzler Adolf Hitler vor kurzem in seiner Rede vor den Reichstatthaltern ausführte, hat auch der Reichswirtschaftsminister mit ernsten Worten darauf hingewiesen, daß der Ansturm der nationalen Bewegung zwar auf politischem Boden ganz von vorn anfangen mußte und anfangen konnte, nachdem er dort das Morische zerstört hatte. Anders aber ist es auf wirtschaftlichem Gebiete. Denn hier hat die langjährige Krise so außerordentlich viel zerstört und selbst Lebenswürdiges vernichtet, daß es nur ein Aufbauen geben kann. Die wirtschaftlichen Gesetze und Notwendigkeiten sind etwas, das immer der Ausgangspunkt für wirtschaftliches Handeln gewesen sind und es bleiben werden.

Diese Notwendigkeiten sind heute für uns die Arbeitsbeschaffung, andererseits der Wiederaufbau des Kapitals und Geldmarktes. Wenn Dr. Schmitt nun von der organischen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sprach, so scheidet er davon — theoretisch — die Maßnahmen der Regierung, die als Beschleunigungsmittel in jenem Kampf eingesetzt wurden und entsprechend wirken sollen, nämlich dahin, die Funktionen der Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Denn eine gesunde Wirtschaft muß ein selbständiges Leben führen, wenn sie organisch aufgebaut ist und einer künstlichen Belebung nicht mehr bedarf. Der Minister spricht von der „Zündung“, die dem Motor der Wirtschaft durch die Maßnahmen der Regierung vor allem für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gegeben wird. „Es ist genau so, wie wenn man einen Motor anspringen läßt und gibt nicht im richtigen Augenblick Gas; dann ist die Zündung nicht gelungen.“

Auf einem anderen Wege, als er jetzt eingeschlagen worden ist, hatte man vor nunmehr fast Jahresfrist, als die Krise ihren Tiefstand erreicht hatte und es so schien, als ob sich hier und da eine Besserung einstellen wollte, die Wirtschaft mit neuen Impulsen versehen wollen. Unvorhergesehene Störungen von draußen her und im binnendeutschen Wirtschaftsleben haben jene Versuche nicht zu den gewünschten Erfolgen führen können. Es war eben „nicht im richtigen Augenblick Gas gegeben worden“. Die Zündung gelang nicht, weil in der deutschen Wirtschaft das Vertrauen darauf sehr bald wieder wankend wurde, ob es denn nun wirklich aufwärts ginge. Erst mußten die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß dieses Vertrauen entstand und an Stärke und Kraft zunahm. Es ist eine Utopie — Dr. Schmitt erklärt das mit aller Deutlichkeit —, den Erfolg „von einem bloßen Appell zu erhoffen: Deutsche unternehmt, Deutsche gebt Aufträge!“ Ausgeführt wird ein solcher Appell doch nur dann, wenn alle wirtschaftenden Kreise, vom Großunternehmer bis zum Handwerker, den Glauben und das Vertrauen haben, richtig und vernünftig zu handeln.

Eine solche Atmosphäre des Vertrauens und des festen Glaubens in eine bessere Zukunft, — das ist das Gas, das jetzt „im richtigen Augenblick gegeben“ worden ist. Ist doch der Erfolg, der bisher im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit errungen worden ist, schon um vieles größer, als ihn die Maßnahmen der Regierung allein herbeigeführt haben. „Wir haben heute einen wirklichen Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, schon ohne den konjunkturellen Rückgang, ohne die künftlichen Maßnahmen“. Das war der erste Schritt und dieser Schritt war zugleich der schwerste. Gerade darum aber dürfen wir, wie Dr. Schmitt in starkem, aber berechtigtem Optimismus äußerte, „in unserem neuen Deutschen Reich unter allen Umständen keinen Rückschlag erleiden.“

Öffentliche Arbeitsbeschaffung und private Initiative.

Pommerns alte Garde hat wieder Arbeit.

In der pommerschen Arbeitsbeschaffung ist eine neue Etappe erreicht. Soeben angestellte Zählungen haben ergeben, daß die Arbeitslosigkeit gegenüber dem

Hochstand im Winter auf ein Drittel herabgedrückt worden ist. Gegen 150 000 Arbeitslosen im Winter sind es im Augenblick nur noch rund 55 000 — und diese Zahl ist weiter im Sinken! Das Tempo der Arbeitsbeschaffung hat sich gegenüber dem Monat Juli verdoppelt! Heute meldet der Kreis Schlawe, daß dort der letzte Arbeitslose wieder eingereiht worden ist. Damit ist der zwölfte pommersche Kreis völlig frei! In zwölf Tagen wurden zwölf Kreise frei!

Der pommersche Wiederaufbau ist vor allem durch eins gekennzeichnet: alle Neueinstellungen erfolgen ausnahmslos zum vollen Tariflohn. Die dadurch entstehende echte Kaufkraftsteigerung wird auf alle Zweige der Wirtschaft beschränkend einwirken und die natürlichen Auftriebsbestrebungen, die sich bemerkbar gemacht haben, weiter fördern. Der bisherige Terraingewinn ist durch ein enges Zusammenwirken der privaten Initiative mit der öffentlichen Arbeitsbeschaffung erzielt worden und man hat überall dafür Sorge getragen, daß ein Rückstromen der eben untergebrachten Erwerbslosen nicht erfolgen wird.

Es ist selbstverständlich, daß die Arbeitsbeschaffung verbunden wurde mit einer Hilfe für die Arbeitslosenangehörigen der alten Garde. In Pommern haben alle Parteigenossen bis zur Mitgliedsnummer 100 000, die in den Jahren des Kampfes infolge von politischer Schikane ihre Stellung verloren hatten, heute wieder Arbeit. Damit ist auch diese Aufgabe erfüllt worden, die ein Aufruf der preussischen Landtagsfraktion allen Gauen und Provinzen zur Pflicht gemacht hat.

Deutschland will in Frieden arbeiten!

Beobachtungen eines Engländer auf einer Deutschlandreise.

In einem Brief an die Londoner Zeitung „Daily Telegraph“ schildert der englische Historiker Sir Raymond Beazley die Eindrücke, die er bei einem dreiwöchigen Besuch in Deutschland empfangen hat. Er schreibt u. a.:

„Die Grundlagen des neuen Regimes sind im wesentlichen die Ideale der nationalen Einheit, der Vaterlandsliebe, der Tüchtigkeit, Ordnung, Gesundheit und körperlichen wie seelischen Sauberkeit und der allgemeinen materiellen Wohlfahrt des Staates, der Familie und der einzelnen Person. Diese Bewegung hat Millionen neue

Hoffnung, Tatkraft und Zuversicht

gegeben. Sie hat eine Art neuen Lebens eingefloßt.

Beinahe jeder Mensch, dem ich begegnet bin, machte den Eindruck, daß er sich mit frischem Eifer an die gemeinsame Arbeit für die Wohlfahrt des Landes begibt. Viele von ihnen gehörten gar nicht zur Nationalsozialistischen Partei.

Wie einige der besten Beobachter glaube ich, daß das deutsche Volk Frieden wünscht. Denn es will wieder aufbauen und umbilden und einen gesunden, kraftvollen und leistungsfähigen nationalen Staat errichten. Aber es fordert Frieden auf der Grundlage einer gerechten Anwendung des Prinzips der Gleichheit.

Es entspricht nicht mehr der Gerechtigkeit, daß einige Staaten bis zu den Zähnen bewaffnet sind, während andere „bis aufs Hemd ausgezogen sind“. Manche Leute scheinen geneigt zu sein, das neue Deutschland derartig anzugreifen, daß jede Aussicht auf wirksame Rüstungsverminderung schwindet. Aber die Hoffnung der Abrüstungskonferenz liegt sicher in hohem Maße in der freundlichen Haltung Deutschlands gegenüber einer solchen Konferenz und in der gerechten Behandlung Deutschlands durch die Konferenz.“

Die Äußerungen Beazleys, der Professor an der Universität in Birmingham ist, sind insofern von Bedeutung, als der Gelehrte bereits in einem Buch zur Kriegsschuldfrage in sehr sachlicher Weise Stellung genommen hat und damit unter seinen Landsleuten aufklärend gewirkt hat. Es ist nur zu begrüßen, wenn durch solche objektiven Darstellungen die englische Öffentlichkeit von unbefangenen Zeugen die Wahrheit auch über das neue Deutschland erfährt.

Rudolf Heß ordnet an:

Der Stellvertreter des Führers teilt mit: Gemäß den Anweisungen des Führers hat Pg. Reichsinnenminister Dr. Frick in seinem bekannten Rundschreiben an die Reichstatthalter ausgeführt:

1. daß unbefugte Eingriffe in die Wirtschaft zu unterlassen sind und daß desgleichen jedes unbefugte und unberechtigte Vorgehen gegen einzelne Personen unbedingt zu unterbleiben hat,

2. daß keinesfalls Instanzen der Partei bzw. ihre Unterorganisationen sich Regierungsbesugnisse anmaßen dürfen.

Ergänzend weise ich darauf hin, daß auch die Parteileitung in Zukunft schärfstens gegen die Zuwiderhandlungen vorgehen wird. Jede Dienststelle hat sich unbedingt auf die ihr vom Führer zugewiesenen ordnungsmäßigen Aufgaben zu beschränken.

Reichsregierung und Wirtschaft Hand in Hand.

Reichstatthalter Sautel über die nächsten Aufgaben.

Auf einer Amtswaltertagung der NSDAP. in Friedrichroda sprach Reichstatthalter Sautel über die Pflichten, die jedem einzelnen Deutschen aus der nationalen Erhebung erwachsen seien. Es komme nicht darauf an, in welchem Tempo der Nationalsozialismus als Weltanschauung durchgeführt werde, sondern es komme darauf an, wie er durchgeführt werde. Es sei der unerbittliche Wille des Führers, daß in keine nationalsozialistische Behörde irgendwelche Eingriffe von irgendwelcher Seite vorgenommen werden dürften. Das gleiche gelte von der Wirtschaft.

Die nächste große Aufgabe,

erklärte Sautel weiter, bestehe darin, in Deutschland eine Autorität zu errichten, an der nicht mehr gerüttelt werden könne, ein Staatsprinzip, das für Jahrtausende Geltung habe. Keine Macht der Welt werde dann mehr ihr Spiel mit Deutschland treiben können. Dann werde auch die zweite Aufgabe gelöst werden können,

den europäischen Frieden zu erhalten.

Die dritte große Aufgabe bestehe darin, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wieder in Arbeit zu bringen. Nicht die Reichsregierung allein könne diese Aufgabe lösen, jeder einzelne müsse sich beteiligen, Industrie, Wirtschaft und Handwerk müßten an der Beseitigung der Arbeitslosigkeit helfen.

Die politische Leistung erzieht das Volk, SA. und SS. erziehe den deutschen Jungen zum deutschen Manne und die NSD. führe den deutschen Arbeiter aus dem Marxismus heraus. Für die Arbeitsbeschaffung gelte der Satz, daß das Glück den Tapferen unterstütze. Wenn jetzt das deutsche Volk den Einsatz wage, dann lege es jeden Groschen, jeden wirtschaftlichen Wert in die Waagschale, die das Schicksal dem deutschen Volk in der Hand Adolf Hitlers noch einmal vorbehalte.

Ich habe Anweisung gegeben, in Zukunft genau zu prüfen, ob eingehende Beschwerden begründet sind. Wenn nötig, werde ich sofort Beauftragte an Ort und Stelle entsenden. (gez.) Rudolf Heß.



Die SS. zieht durchs Brandenburger Tor in Berlin ein.

Unter dem Jubel einer großen Zuschauermenge zogen die 10 000 Schutzstaffelleute beim ersten großen SS.-Appell der Gruppe Ost durch das Brandenburger Tor in die Reichshauptstadt ein. Der Schellenbaum des Brandenburger Infanterie-Regiments Nr. 24 wurde den schwarzen Kolonnen der SS.-Männer vorangetragen.

Kurze politische Nachrichten.

Anlässlich der Ostlandtreuefahrt findet am Montag, dem 28. August, eine große Kundgebung im Königsberger Schloß statt. Bei dieser Gelegenheit wird Reichsminister Dr. Goebbels eine Ansprache halten.

In Zukunft sollen Aufträge zur Lieferung von Kraftfahrzeugen für Reichsbehörden nur noch an solche Automobilfabriken vergeben werden, die Fahrzeuge nach deutschen Normen herstellen. Die Erreichung dieses Zieles liegt nicht nur im Interesse der Behörden, sondern der gesamten deutschen Wirtschaft. Bei den Reichsbahn- und Reichspostaufträgen ist diese Normung schon verwirklicht worden.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Graf Regensburg, der der früheren Fraktion der Bayerischen Volkspartei angehört, ist jetzt in die Reichstagsfraktion der NSDAP. als Hospitant aufgenommen worden.

Der Preussische Minister des Innern hat bestimmt, daß die Vorschrift des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes von 1913, wonach ein fahnenflüchtiger Deutscher seine Staatsangehörigkeit mit dem Ablauf von zwei Jahren nach Bekanntmachung des Beschlusses, durch den er für fahnenflüchtig erklärt worden ist, verliert, auch auf fahnenflüchtige Angehörige der Reichswehr anzuwenden ist.

Schluß mit Schwarzarbeit!

In einer Amtswalterbesprechung wendete sich der stellvertretende Führer des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, Ludwig Brucher, auf das schärfste gegen die Schwarzarbeit. Wer Schwarzarbeit leistet, vergibt oder annimmt, dabei auch noch öffentliche Unterstellungen mißbräuchlich beansprucht, versündigt sich am Allgemeinwohl, schädigt Wirtschaft und Gewerbe, und vergeht sich an den elementarsten Interessen der Arbeiterschaft. Die zugleich erfolgende Schädigung der sozialen Fürsorge durch Beitragsausfall und mißbräuchliche ungerechtfertigte Leistungen, die Minderung des steuerlichen Aufkommens und die Zerrüttung der öffentlichen Moral aus egoistischem Eigennutz wird als Sabotage der Wiederaufbauarbeit betrachtet und entsprechend geahndet werden müssen.

Wer Schwarzarbeit bekämpft, schafft wirkliche Arbeit, daran und nur daran ist die Arbeiterschaft interessiert. Daß die Amtswalter der Arbeiterverbände daher mit besonderem Nachdruck den Kampf gegen unsoziale Schwarzarbeit führen werden, entspricht dem Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Zündholzgabe bei Tabakwaren.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministeriums fanden sich die Vertreter des Reichsverbandes des Deutschen Einzelhandels mit Tabakwaren e. V. und der Deutschen Zündwaren-Monopolgesellschaft zusammen, um über das von dem Verband ausgesprochene Verbot, Zündhölzer beim Verkauf von Tabakwaren zuzugeben, zu verhandeln. Die Parteien einigten sich dahingehend, daß das ausgesprochene Zugabeverbot zurückgenommen wird. Stattdessen wird den Mitgliedern empfohlen, dem Verkauf von Zündhölzern, insbesondere Buchzündhölzern, ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden. Wenn überhaupt, so sollen in Anbetracht der geringen Gewinnspanne im Tabakwareneinzelhandel Zündhölzer nur beim Verkauf von Tabakwaren im Betrage von mindestens einer Reichsmark zugegeben werden.

Wer entehrend bestraft ist, gehört nicht in die SA.

Das Urteil geht an den Standartenführer.

Der preussische Justizminister hat folgende Anordnung erlassen:

„Werden Angehörige der SA. (einschl. des Stahlhelms) und der SS. zu Freiheitsstrafen von mindestens drei Monaten verurteilt, so ist das rechtskräftige Urteil mit Gründen dem zuständigen Standartenführer der SA. und der SS. (dem Regimentsführer beim Stahlhelm) mitzuteilen. Um Verzögerungen in der Überführung tunlichst zu vermeiden, ist schon während des Strafverfahrens festzustellen und aktenkundig zu machen, welcher Standarte der SA. (Regiment beim Stahlhelm) oder Schutzstaffel der SS. der Beschuldigte angehört.“

Der Minister weist zur Begründung dieser Anordnung darauf hin, daß die Aufrechterhaltung der Manneszucht in der SA. und SS. und deren Ansehen zwingend erheischen, daß ihnen nur Persönlichkeiten von lauterem Charakter und untadeliger Lebensführung angehören. Wer entehrende Strafen erleidet, sei nicht würdig, Mitglied dieser Formationen zu sein. Der Minister hat diese Anordnung getroffen, um den Führern der Kampfformationen ein weiteres wirksames Mittel zu geben, unwürdige rechtzeitig zu erkennen und auszuschließen.

Marginalistischer Spiegel in der NSD.

Einem Heher das Handwerk gelegt.

Wie der „Hamburgische Correspondent“ berichtet, ist es gelungen, einen marginalistischen Spiegel in der NSD. zu entlarven, der sich in den Dienst der Hegepropaganda gestellt hatte. Es handelt sich um den Obmann des Betriebsrates der AOK, Hamburg, Kurt. Dieser bezog aus der reichsweit linksgerichteten Zeitungen, hauptsächlich kommunistischer Tendenz, photographierte einzelne Artikel, um so ihre Herkunft zu verschleiern und versandte diese Elaborate dann an die verschiedensten Stellen. Der Zweck seiner Wühlarbeit war, das Vertrauen der Bevölkerung zu ihren neuen Führern zu untergraben und die Arbeit der nationalsozialistischen Regierung zu sabotieren. Dem Schädling wurde seine zerstörende Tätigkeit gelegt.

Kein NSDAP.-Abzeichen an Ausländer.

Der stellvertretende Führer Rudolf Heß hat folgende Anordnung erlassen: Hiermit wird das Verleihen oder der Verkauf von Abzeichen der Bewegung an Ausländer grundsätzlich untersagt. Das Recht, in besonderen Fällen Ausländern Abzeichen zu verleihen, steht lediglich der Reichsleitung oder deren ausdrücklich hierzu Beauftragten zu.

USA. wünscht keine deutschen „Emigranten“.

Einreisevisum für Amerika nur bei ständigem Wohnsitz in Deutschland.

Das amerikanische Konsulat in Paris verlangt neuerdings von Deutschen, die das Einreisevisum für die Vereinigten Staaten beantragen, den schriftlichen Nachweis, daß sie ihren ständigen Wohnsitz in Deutschland haben. Eine Ausnahme von dieser Regel soll nur dann gemacht werden, wenn der Antragsteller eine von einer deutschen Behörde ausgestellte Bescheinigung beibringt, daß er nicht politischer Flüchtling ist. Es ist sehr bezeichnend, daß auch die Vereinigten Staaten sich bedauern, die deutschen „Emigranten“ bei sich aufzunehmen.

Deutsche Hochschule in Prag von Auflösung bedroht.

Aus „Ersparnisgründen“ — trotz Überfüllung.

Der tschechische parlamentarische Sparauschuß hat bei dem tschechischen Ministerrat beantragt, die deutsche technische Hochschule in Prag als selbstständiges Institut aufzulösen und sie mit der Brünnener Deutschen Technik zu vereinigen. Die deutsche Presse der

Tschechoslowakei verlangt einstimmig die Ablehnung des Vorschlages. Es ist trotzdem zu befürchten, daß die tschechoslowakische Regierung dem Vorschlag nachgehen wird. Den nationaltschechischen Kreisen würde es natürlich sehr gelegen kommen, wenn die deutsche technische Hochschule in Prag, die

ein Bollwerk des Deutschtums

in der Tschechoslowakei darstellt, unter dem Vorwande der Sparfamkeit geschlossen würde.

Von deutscher Seite muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß eine Zusammenlegung der beiden technischen Hochschulen praktisch und durchführbar ist. Keine der beiden Hochschulen könnte aus räumlichen Gründen die Hörer der anderen unterbringen, da die beiden deutschen technischen Hochschulen ohnehin bereits überfüllt sind. Die Kosten für die bei einer Zusammenlegung erforderlichen Umbauten würden so hoch sein, daß es geradezu grotesk wäre, eine Zusammenlegung mit „Ersparnisgründen“ rechtfertigen zu wollen.

Militärgericht in Südirland.

In der irischen Hauptstadt Dublin kam es erneut zu ernstlichen Unruhen, und zwar in der Nähe der Zentrale der Blaubindenorganisation. Dort sammelte sich eine Menschenmenge. Sobald sich ein Faschist zeigte, kam es zu Rausereien. Zwei Faschisten wurden in einen Fluß geworfen. Die Polizei fuhr mehrfach mit dem Panzerwagen in die Menge und machte vom Gummihüpfel Gebrauch.

Ministerpräsident de Valera hat beschlossen, ein Militärgericht einzuführen, das alle Fälle von Aufruhr oder von Maßnahmen gegen die Regierung sofort aburteilen soll. Es hat auf Grund des Notstandsgesetzes das Recht, die Todesstrafe zu verhängen. Eine Berufung ist nicht möglich. Der Urlaub für Polizei und Militär ist gesperrt.

Der gegenwärtige Aufruhr in Irland erstreckt sich nicht auf den nördlichen Teil der Insel, das sogenannte Ulsterland. Als im Jahre 1921 zur Zeit der Ministerpräsidenten Lloyd Georges Irland zum Dominion erhoben wurde und damit im Rahmen des britischen Weltreiches eine gewisse politische Selbstständigkeit mit eigener Verwaltung erhielt, wurde Nordirland (Ulster) auf seinen eigenen Wunsch von dem neuen irischen Freistaat getrennt. Der Freistaat (Hauptstadt Dublin) hat drei Millionen, Ulster (Hauptstadt Belfast) 1,2 Mill. Einwohner.

Aufruhr in der Sowjetukraine.

Unter der Überschrift „Voller Aufruhr in Russland, Ukraine und die südlichen Teile Unruhezentren“ berichtet die schwedische Zeitung „Aftonbladet“: Die sehr mystische Anordnung gegenüber den ausländischen Zeitungskorrespondenzen in Moskau, sich innerhalb des Reichsbildes der Hauptstadt aufzuhalten, steht jetzt vor ihrer Aufklärung. Es herrscht voller Aufruhr in der Ukraine und den angrenzenden Teilen Südrusslands. Die Arbeiter und die Bauern gehen gegen das Militär vor, das scharf schießt. Alle Eisenbahnen sind von Militär besetzt worden, und die Züge sind mit Soldaten überfüllt, die in die bedrohten Gebiete befördert werden.

Zahlungseinstellung Rumäniens.

Keine Schuldzahlungen an das Ausland.

Der rumänische Ministerrat beschloß, die rumänischen Schuldzahlungen an das Ausland, also die Zahlung der Auslandskoupons, ab 15. August einzustellen.

Wieder eine KPD.-Zentrale ausgehoben.

13 Funktionäre und Kuriere festgenommen.

Die Staatspolizeistelle Necklinghausen ist der neugebildeten Unterbezirksleitung der KPD. in Gelsenkirchen auf die Spur gekommen, die vor allem bestrebt war, durch einen Schnellkurierdienst die kommunistische Propaganda zu verstärken und neue Ortsgruppen der KPD. aufzuziehen. Die Kuriere trafen sich im Stadtwald Gelsenkirchen, wo Briefe, Plakate und Flugblätter an Massen ausgetauscht wurden. Insbesondere handelt es sich um Heckschriften gegen die NSD. Auch wurden neue Beitragsmarken eingeführt und in unaufgeklärter Weise die Beiträge zur Partei eingekassiert. Die Staatspolizei nahm neben dem Kassierer noch zwölf Hauptfunktionäre der Partei fest.

Amerikanische Kriegsschiffe unterwegs nach Kuba.

Der amerikanische Präsident Roosevelt hat drei Torpedoboote nach Kuba beordert. Er erklärte, dieser Schritt erfolge lediglich zum Schutze des amerikanischen Lebens und Eigentums.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben nach einem alten Abkommen, das noch aus der Zeit des Endes des spanisch-amerikanischen Kolonialkrieges herrührt, das Recht, jederzeit auf Kuba auch mit militärischen Kräften einzugreifen, sofern amerikanisches Eigentum oder amerikanische Staatsbürger bedroht sind. Da nach den letzten Meldungen aus Havanna die Unruhen auf Kuba noch andauern, obwohl mit der Vereidigung des neu gewählten Staatspräsidenten von Kuba, Cespedes, die Rückkehr legaler Verhältnisse angebahnt erschien, hat Präsident Roosevelt dieser Möglichkeit der Sicherung für die sehr großen auf Kuba investierten amerikanischen Kapitalien Gebrauch gemacht.

Auch der von dem früheren Diktator Machado mit der Führung der Staatsgeschäfte beauftragte frühere Kriegsminister Herrera hat unter dem Druck der revolutionären Entwicklung auf Kuba schon zwei Tage nach seiner Betrauung seinen Posten wieder aufgeben müssen. Von dem neuen Staatspräsidenten Cespedes, der, wie man hört, auch der amerikanischen Regierung in Washington genehm sein soll, sagt man, daß er die durch die schrankenlose Willkürherrschaft Machados entstandene völlige Verwirrung der Staatsverwaltung und der Finanzen auf Kuba restlos zu beseitigen entschlossen ist. Dazu gehört auch die Bekämpfung der unter Machado in der letzten Zeit eingerissenen Korruption, die schließlich sogar zum offenen Handel mit öffentlichen Ämtern geführt hatte.

Auf den neu gewählten Präsidenten Cespedes wurde ein Mordanschlag

verübt. Ein mit mehreren Männern besetztes Auto fuhr an seinem Wohnhaus vorbei, wobei die Angreifer ein rasendes Schnellfeuer eröffneten. Der Präsident blieb unverletzt; die beiden Polizisten, die vor seinem Hause Wache hatten, wurden schwer verwundet.

Christliche Stimme aus Kanada.

„Endlich hat Deutschland seine Hoffnung wieder.“

Die Einsicht des Auslandes beginnt zu wachsen, die Vernunft beginnt sich auch in der angelsächsischen Presse durchzusetzen. So berichtet der „Völkische Beobachter“ über sehr beachtliche Äußerungen eines kanadischen Journalisten, der u. a. ausführte:

„Mein allgemeiner Eindruck von Hitlers Deutschland ist sehr günstig. Die Lage ist keineswegs so, wie sie nur zu lange in einem überwiegend großen Teil der englischsprachigen Presse dargestellt worden ist. Was sich immer in den ersten Tagen einer nationalen Revolution ereignet haben mag, heute kann ich nur überall eine große Nation, ein wieder stark gewordenes Volk sehen, und zwar ein Volk, das den Willen und die Bereitschaft zeigt, sein eigenes Heil in die Hand zu nehmen. Das deutsche Volk will nur Gerechtigkeit und Gleichberechtigung nach all den Jahren von Ungerechtigkeit, unfairer Behandlung und schlechter Regierung. Endlich hat dieses Volk seine Hoffnung wieder, und damit gepaart das klare Wissen, daß ihm sein Wohlstand nur durch eigene Anstrengung wiederkehren kann.“

„Hitlers Regierung hat auch vielen Tausenden von Deutschen wieder Brot und Arbeit gegeben. Aber noch größer als alles das an Ordnung und Beschäftigung will mir die Inspiration erscheinen, die er in die Herzen von vielen Millionen Deutschen gesenkt hat. Die ganze deutsche Jugend ist nicht mehr ohne ihn zu denken. Ihr ist wirklich der Glaube ans Leben wiedergegeben worden, Schulter an Schulter marschiert nun alle deutsche Jugend vorwärts unter einem Führer, der zu allererst ein echter Mann ist.“

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 15. August 1933.

Landmanns Arbeitskalender im August.

Die Ernte nimmt jetzt alle Kräfte in Anspruch, zumal wir in diesem Jahre mit launischem Wetter zu rechnen haben und oft genug nicht wissen, ob wir die Früchte trocken unter Dach bekommen. Da gilt es noch sorgfältiger als sonst die Getreidemieten, die nicht gleich ausgedroschen werden können, mit Stroh einzudecken. Weizen, Gerste, Mengkorn, Hafer, Buchweizen und je nach der Gegend auch Hülsenfrüchte, Rohn und Hanf räumen die Felder und wieder muß der Pflug gleich am Erntewagen hängen. Ist es auch für Leguminosengemenge meist zu spät, so können doch noch Spörgel, Senf, Buchweizen und bei geeignetem Boden Anlinalke in die Stoppel gefät werden, was sich nach dem vielfach so enttäuschenden Ausfall der Raufutterernte dieses Jahr für manche vorsichtigen und auf die Streckung seiner Futtermittel bedachten Landwirt lohnen wird.

Auch der Samenkleber ist jetzt reif zum Einbringen und in einzelnen Gegenden beherrscht der Beginn des Zupfens und Trocknens des Hopfens das Bild der Landschaften. Ende des Monats beginnt teilweise schon die Grummeternte, die uns hoffentlich größere Erträge als das Heu bringen wird. Sonst verlangen die Wiesen jetzt das vorsorgliche Abmähen von samentragenden Unkräutern. Auf dem Hofe kommt das Saatgetreide als erstes zum Ausbruch. Der Getreidespeicher wird eifrig nachzusehen sein, damit feucht eingebrachte Korn nicht verdirbt. Dazu ist eine Überprüfung der Bestellgeräte und Sämaschine nötig, denn bald werden wir ihrer dringend bedürftig. Vorerst ist es schon Zeit zur Veffellung des Winterapses.

Aus dem angegebenen Grunde wird in diesem Jahre auch der Stoppelweide eine erhöhte Bedeutung zukommen. Im übrigen gilt zu bedenken, daß mit dem absteigenden Jahr alle Grünfütterarten an Kraft verlieren und daß also Zufütterung geboten ist; das gilt auch für die Pferde bei vermehrter Aderarbeit. Vom Geflügel können wir bei Vorhandensein fahrbarer Ställe jetzt die Hühner an der Stoppelanweidung teilnehmen lassen und dadurch viel Futter sparen, vor allem aber werden wir den Gänzen ihr altes Recht auf die Stoppel nicht verkürzen. Beim Eintritt des Geflügels in die Mauer ist nahrhaftes und kalkreiches Futter darzubieten. Bei Winterkälte beginnt jetzt die Sprunzeit der Schafe. Im Garten beginnt die Ernte der Frühpflanz- und Birnen, reichbehängene Zweige müssen gestützt werden, Aprikosen, Pflaumen, Äpfel und Rosen werden bereift. Es ist die beste Zeit für die Anlage neuer Erdbeerplantagen sowie für die Abnahme von Stachelbeer- und Johannisbeerstecklingen. Wo viel Kohlweißlingsraupen auftreten, mache man außer dem täglichen Ablesen einen Versuch mit dem Umlegen der Kohlpflanzen mit Farnkraut. Dessen Geruch schreckt, solange er bis zum Abdörren der Farnwedel anhält, die Schmetterlinge vor neuer Eierablage zurück. Auf abgeernteten Beeten werden Salat, Spinat, Feltower Rübchen und Kohlpflanzlinge für nächstes Frühjahr gesät, und auch für die Setzung von Blumenwiebeln für den nächsten Frühlingssommer wird es schon Zeit. Im Bienenhaus vereinigen wir schwache Völker und treiben die Drohnen ab.

Lobgesang auf Tomaten.

Alle Leute, die sich mit stiller Behmut im Herzen zur älteren Generation rechnen müssen, werden, wenn die Rede darauf kommt, mit Bestimmtheit erklären, daß es, als sie jung gewesen seien, die Tomate noch nicht gegeben habe. Das heißt: gegeben hatte es sie natürlich schon längst, aber man hatte sie bei uns mindestens nicht genannt als eine Frucht, die man so einfach hinunterstößt wie einen Apfel.

Die Tomate nannte man in ihren Anfängen bei uns Liebes- oder Paradiesapfel. Schlägt man in älteren Verzeichnissen des Wortschatzes der deutschen Sprache nach, so wird man daselbst die Tomate als Tomate, wie sie heute allgemein heißt, kaum gewürdigt finden; man wird vielmehr dort immer lesen: Fürdiate, siehe Liebesapfel. Tomate ist übrigens, so anheimelnd das Wort auch klingen mag, kein deutsches Wort, sondern echt mexikanisch. Mexiko und Peru sind die Heimat der Tomate, und dort hat sie auch ihren Namen erhalten. Was nun den Paradiesapfel betrifft, so darf man beiseite nicht glauben, daß die Tomate der Apfel gewesen sei, mit dem im Paradies Eva und die

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ „Schalksmühler General-Anzeiger“ und „Bretterfelder Tageblatt.“

Das Reich der Frau.

Die Küche muß blitzen und blinken!

Oft ist das der Fall, und es ist eine Freude, hinein-zuschauen; aber vielfach ist dieser Glanz nur oberflächlich, und bei näherer Betrachtung findet man gar manches, was sich mit Ordnungsliebe nicht in Einklang bringen läßt. Wenn sich die Hausfrau vor dem Kochen die Hände wäscht und eine Schürze umbindet oder in den Arbeitsstuhl schlüpft, dann sind noch längst nicht alle Gesetze erfüllt, die ein wirklich einwandfreier, hygienischer Wirtschaftsbetrieb fordert. Oft muß schon die Schürze beanstandet werden. Wie häufig wird in der Eile die Hand daran abgewischt, der Schweiß damit getrocknet, ein Löffel mit dem Schürzenzipfel bedacht, auch der Fleck im Teller und das schmutzige Näschchen des Kleintisches.

Ein weiteres schlimmes Kapitel sind die Spültücher. Fettig und schmierig, so, wie sie aus dem letzten Spülwasser kommen, liegen sie zusammengeballt in einer Ecke, bis man sie wieder braucht. Nimmt die Hausfrau zum Abwaschen zwei Lappen und wird jeder nach Gebrauch in reinem heißem Wasser tüchtig geistelt und nachgeschwenkt, dann auf dem Küchentisch an einer Schnur oder an der Herdstange zum Trocknen aufgehängt, so sind diese haltbarer; vor allem kommt das Geschir appetitlicher aus dem Spültisch hervor.

Freilich muß das Abwaschwasser selber auch einwandfrei sein. Nicht selten ist es eine dunkle, fettige Brühe, auf der zum Ueberfließen noch alle möglichen Speisereste schwimmen; die Hausfrau sollte alle Teller, Platten usw. mit heißem Wasser von den Eßresten reinigen, dann erst ins eigentliche Spülwasser geben; dies ist je nach Menge des Geschirrs natürlich öfter zu wechseln. Die Holzsa-chen werden oft ganz falsch behandelt; sie bilden vielfach mit dem sog. blauen Geschirr den Schluß der Abwäsche, dürften aber niemals, wie es nur zu oft geschieht, in fettes, schmieriges Wasser kommen, weil das poröse Holz alle Gerüche und allen Schmutz in sich aufnimmt, der ja auch vielen Quirlen, Brettern, Kochlöffeln usw. trotz des sauberen Aussehens eigen ist. Sie sind in reinem heißem Wasser tüchtig zu bürsten, mit Sand zu scheuern und nach dem Rein-spülen so oft wie möglich an die Sonne zu bringen, da Licht, Luft und Wärme desinfizierend und bleichend wirken. Das-selbe gilt auch von der Reinigung des Blechgeschirrs. Glas muß erst recht in reinem Wasser gespült werden; ge-schliffenes und sog. Preßglas bürstet man ab und zu mit einer gut eingeseiften Bürste ab, damit durch Staub, Fett usw. nicht die häßlichen, dunklen Ecken und Flecke im Muster sich bilden können. Nicht selten werden Pfannen, damit kein Fett verlorengeht, mehrmals benutzt, ehe man sie reinigt. Man kann den Rest aber mit etwas heißem Wasser leicht über die Speisen geben; sonst bekommt man bis zur Wieder-verwendung noch eine Portion Staub obendrein dazu. Will man nicht jedesmal die Pfanne spülen, weil dadurch das Ankleben der Speisen begünstigt wird, so muß sie doch nach Gebrauch noch heiß mit unbedrucktem, sauberem Papier ausgerieben werden. Eine große Arbeits- und Schmutzquelle sind die über offenem Feuer ruhig gewordenen Töpfe usw. Muß Geschirr so verwendet werden, dann reißt man es vor-her auf der Unterseite mit etwas Fett oder Seife ein, damit der Ruß, der zusammen mit dem Fett eine nicht in die Poren dringende Schicht bildet, mühelos mit Zeitungspapier ab-gewischt werden kann. Fettöpfe, die Salatschüssel, Honig- und Marmeladengläser, der Eßtrug usw. sind nicht ohne Zwischenreinigung ununterbrochen zu benutzen, weil der Staub eine unappetitliche Randschicht gibt.

Küche und Haus.

Nur im Sommer.

Zu dem Pudding und der Mehlspeise aus Johannis-beeren wird man den Hausfrauen wohl nicht zureden müssen. Das ist eine Vereinfachung des Speisezettels, die allgemeine Anerkennung findet und zu deren Zubereitung sich jede Haus-frau ohne langes Besinnen bereit erklärt. Aber Nothost! Sie ist nicht jedermanns Sache, hauptsächlich dann nicht, wenn sie als allein tätiges Gericht angesehen werden soll. Als Salat, von rohen Gemüsen oder Früchten hergestellt, wird man sie in der heißen Jahreszeit doch nicht ganz ablehnen können, und wer vom Fleischgenuss durchaus nicht lassen



Knabenanzug aus hellem Leinen. Man kann aber das Höschen auch abstechend halten. KK 42380 für 2, 4, 6 Jahre erhältlich.

Kariertes Kleidchen mit mehrfach eingereichten, durch Gummizug ge-rasteten Puffärmeln. Kragen und Gürtel weiß. — MK 29726 für 3, 7, 9 Jahre erhältlich.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, be-ziehe man alle Schnitte durch den Verlag Otto Beyer, Leipzig, Hindenburgstraße 72.

kann, wird zu einer Nothostplatte ein Würstchen oder eine Scheibe Schinken essen dürfen.

Buttermilchkaltschale. Man klopft ein ganzes Ei, rührt so viel Weizenmehl daran, wie das Ei annimmt, und hat den dadurch erhaltenen Teig in kleine Stücke. Dann rührt man unter ein Liter frische Buttermilch einen gestrichenen Eßlöffel Weizenmehl, Salz, Zucker und läßt sie unter leichtem Rühren auskochen. Sobald die Suppe kocht, gibt man die Teigstückchen hinein und läßt diese gar kochen. Dann stellt man sie bis zum Gebrauch kalt.

Sommersalat. Ein Pfund Gurken und einen Rettig schält man, schneidet sie in Scheiben, bestreut beide mit Salz, läßt sie zwei Stunden durchziehen und dann auf einem Sieb abtropfen. Radieschen wäscht man, schneidet sie ungeschält in Würfel und gibt sie dazu. Dann rührt man einen Eß-löffel Mosttrich mit zwei Eßlöffeln Essig, acht Eßlöffeln Tafelöl, einer Prise Pfeffer, Salz miteinander, gibt fein-

gehackte Kerbelkrautblättchen dazu und vermischt den Salat mit dieser Tunke.

Johannisbeer-Pudding. 500 Gramm von der Rinde befreite Semmel wird in Stücke geschnitten, in $\frac{3}{4}$ Liter Milch eingeweicht und nebst dieser und 125 Gramm Butter so lange über dem Feuer verrührt, bis sich der Brei vom Reffel ab-löst. Nachdem er erkaltet ist, rührt man acht Eidotter mit 150 Gramm Zucker, der abgeriebenen Schale einer Zitrone und etwas gestoßenem Zimt zu Schaum, fügt allmählich die Semmelmasse und den Schnee der acht Eiweiße hinzu, tut in die gut ausgebutterte Form zuerst eine Schicht abgestreifter, dick mit Zucker bestreuter Johannisbeeren, dann die Hälfte der Masse, abermals eine Schicht Beeren und den Rest des Teiges, kocht den Pudding im Wasserbade zwei Stunden lang und richtet ihn ohne weitere Zutaten an.

Johannisbeer-Mehlspeise. Man zerrührt in einem halben Liter Milch 90 Gramm Zucker, vier Eßlöffel voll Mehl und 125 Gramm Butter, setzt dies in einen Topf über gelindes Feuer und kocht unter fortgesetztem Umrühren einen Brei daraus, bis er sich vom Gefäß ablöst, worauf man ihn aus-schüttet und erkalten läßt. Aus einem Liter Johannisbeeren bereitet man mit reichlich Zucker ein Kompott, dessen Saft man sehr dick einkocht. Nachdem daselbe völlig ausgekühlt ist, legt man die Beeren mit einigen Löffeln von dem Saft in eine mit Butter bestrichene und mit Zwieback ausgestreute Form, verrührt den abgebrannten Teig mit vier Eidottern, einer Prise Salz, der abgeriebenen Schale einer Zitrone und dem Schnee der Eiweiße, füllt die Masse auf die Johannis-beeren in die Form, bäckt die Mehlspeise eine Stunde lang in einem gleichmäßig geheizten Ofen und richtet sie ohne Tunke an.

Gesundheitspflege.

Im Sommer für den Herbst sorgen!

Die feuchte Luft ist zwar ein besserer Wärmeleiter als die trockene Luft; sie sollte uns also mehr Wärme entziehen und uns mehr abkühlen, und tatsächlich friert uns im Winter in der feuchten Winterluft mehr als bei trockener, kalter Luft. Für den Sommer jedoch hat die feuchte Luft einen Nachteil; die bessere Wärmeleitung wird durch einen anderen Umstand aufgehoben. Je feuchter die Luft ist, die uns umgibt, desto schwerer kann sie neue Wassermengen aufnehmen. Unsere Wasserabsonderung von der Haut, die ja gleichzeitig eine Quelle unserer Abkühlung ist, wird also durch die feuchte Umgebung sehr wesentlich erschwert oder gar unmöglich gemacht.

Ein bekanntes Beispiel von den unangenehmen Wir-kungen der feuchten Luft auf unseren Organismus im Sommer ist das Unbehagen, das wir vor einem Gewitter verspüren, die sogenannte Gewitterangst; wir emp-finden sie nicht wegen der hohen Temperatur so unbehaglich, sondern wegen des zu großen Gehalts der Luft an Feuchtigkeit.

Haben wir im Sommer genügend Sonnenbäder und noch mehr Luftbäder genommen, werden wir uns auch im Herbst und Winter bei kühler und kalter Luft nicht so leicht erkälten. Wir sind abgehärtet und können leicht unsere gesunden, förderlichen Luftbäder bis tief in den Herbst hinein fortsetzen. Dann brauchen wir uns auch nicht über-mäßig und vorzeitig mit dicken, schweren Kleidungsstücken zu schleppen, die dem Körper ohnehin eine Last sind.

Im Sommer braucht man weniger Nahrung und leichtere Kost als während der kalten Jahreszeit. Das ist hauptsäch-lich daraus zu erklären, daß im Winter ein großer Teil der zugeführten Nahrungsmengen, und zwar im wesentlichen die sogenannten Kohlehydrate (Zucker, Stärke) und das Fett, in Wärme umgesetzt werden, um trotz der kalten Außen-temperatur die normale Körpertemperatur zu erhalten. Das fällt natürlich im Sommer weg; denn der Körper hat da eher Wärme überschüssig, die er durch Schwitzen noch abgeben muß, als daß er es nötig hätte, sie noch besonders zu er-zeugen. Sodann bewegt man sich an warmen und gar zu heißen Tagen meist weniger und langsamer als an kühleren und kalten Tagen. Auch dadurch spart der Körper natürlich an Nahrung, und man braucht also nur weniger zu essen. Schließlich aber strengt die Ueberlastung des Magens mit reichlichen und schweren Speisen den Organismus an, und die Verdauungsarbeit macht im Sommer ganz besonders müde und schläfrig. Deshalb ist es also in dieser Jahreszeit nicht nur unnötig, sehr reichlich zu essen, sondern es er-scheint sogar als falsch, wenn man dabei an seine körperliche und geistige Leistungsfähigkeit denkt. Deswegen bevorzuge man während der warmen Jahreszeiten solche Speisen, die als leichtverdaulich bekannt sind, wie z. B. Eier, Milch, deutsche Käseorten, Butter, frische Gemüse, die nicht mit allzu viel Fett bereitet werden sollen, und mageres Fleisch. Dagegen meide man fettes Fleisch, größere Kartoffel- und Brotmengen, Süßfrüchte und andere stark kalorienhaltige Nahrungsmittel.

Feld und Garten.

Richtig mit der Drillmaschine umgehen!

Besonders wichtig, zumal unter kleineren Wirtschafts-verhältnissen, ist es für die Anwendung der Drillmaschine, die ja nun wieder mehr und mehr auf den gestirzten und weiterhin saatkünftig gemachten Stoppeläckern in Gebrauch ge-nommen wird, daß man den Inhalt des Saatkastens der Ma-schine immer möglichst restlos aus-säen kann. Günstig arbeiten nun auch in dieser Hinsicht die Drill-maschinen mit Schubring-(Schub-rad-)Gehäuse und Unterauslauf der Saat. Hier in Abb. 1 sind die voneinander getrennten Ein-zelteile eines solchen Schubring-Gehäuses wiedergegeben, und zwar rechts das (am Saatkasten befestigte) Sägehäufel mit dem durch einen Pfeilstrich gekenn-zeichneten Verschlussschieber. Links davon steht man den heraus-genommenen (im Sägehäufel sich führenden) Saattring, dessen

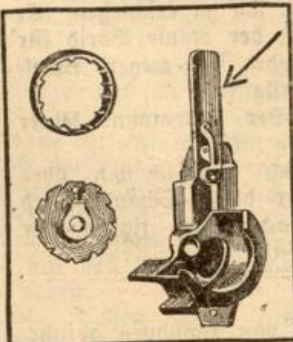


Abb. 1.

innere Randfläche mit Rippen versehen ist. Unter ihm ist in der Abbildung — ebenfalls für sich — die Saatscheibe mit ihren Ausparungen an den inneren Vorsprüngen

wiedergegeben. Durch die Stellschraube an ihrer Nahe wird die Saat-scheibe auf der runden Säwelle befestigt und nimmt somit an der Drehung der Welle teil, während wie-derum der Saattring an seinen Rippen von der Saat-scheibe gefaßt und geführt wird. Auf diese Weise aber ge-langen die stän-dig in die Sä-gehäufel nach-rutschenden Saatkörner in den angemessenen Mengen und Zeitabständen in die Saatausläufe der Maschine.

Will man nun aber z. B. bei spitz zulaufenden Acker-flächen — und diese gibt es ja nicht gerade selten — die Ausaat für einige Reihen außer Tätigkeit setzen, so braucht man bei einem solchen Drill-maschine nur die Schieber in den betreffenden Sägehäufen ab-zustellen, und nachher zum Wiedereinsäen der Reihen zieht man sie einfach hoch. Vor dem Gewende jedoch, wie dies hier weiterhin Abb. 2 zeigt, muß an der Maschine rechtzeitig — etwa 1 Meter vorher — die Sä-welle und mit ihr der ganze Säpparat ausgerückt werden. Das Einrücken aber darf erst wieder nach dem Anziehen der Pferde erfolgen. Würde man es beim Stillstehen der Ma-schine vornehmen und dann die Pferde anziehen lassen, so gäbe es leicht Bruch an den Zahnrädern, da diese oft beim Anhalten der Maschine im ausgerückten Zustande Zahn auf Zahn zu stehen kommen.

Es sei nur noch der Entleerung der mit ihrer Arbeit fertigen Drillmaschine gedacht. Vielfach erfolgt sie so, daß die Samen durch Drehen der Säräder mittels einer in das Vierkant des Säwells-Kopfes an der Vorlegeleiste eingesteckten Handfurbel schnell und restlos durch die Sägehäufel und die oberen Trichter in die Auffangrinne befördert werden, nachdem die Maschine selbst entsprechend hin- und eingeklappt ist. Bei manchen Drillmaschinen jedoch erfolgt die Entleerung des von seinen Stützen frei gemachten Saatkastens einfach durch Umlegen desselben. Der restliche Inhalt des Saatkastens kann dann, wie dies hier Abb. 3 zeigt, ohne weiteres in einen Sack getan werden, den man unter die hierfür vor-gesehene Öffnung in der Wand des Saatkastens gehängt hat.

Abb. 2.

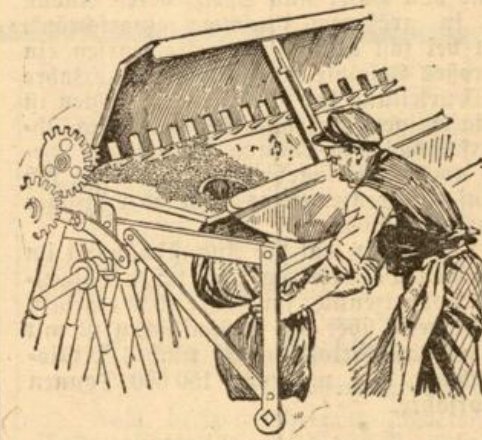


Abb. 3.

Dipl.-Nat.-Def. H e n n i g.

Haustierzucht und -Pflege.

Ist unter einem Rindviehbestande Maul- und Klauen-seuche ausgebrochen, so kann diese sehr leicht auch auf Schweine und Schafe übertragen werden, und zwar sind dann vielfach — ja sogar meistens — die alleinigen Ueber-träger in den Hühner zu suchen. Diese halten sich doch mit Vorliebe in den Viehställen auf oder suchen auch die Dung-stätten ab. Von hier kommen sie aber nicht nur in den Schafstall, sondern auch auf den Laufhof der Schweine und übertragen dann die Seuche. Deshalb tun Hofbesitzer, die in ihrem Rindviehbestande die Maul- und Klauenseuche haben, gut, wenn sie die Hühner — wie überhaupt das Feder-vieh — von den Ställen fernhalten und womöglich während der kritischen Zeit ganz und gar einsperren.

Zünftigkalt für Geflügelställe erhält zweckmäßig einen Zu-satz von Schwefelkalk — und zwar ungefähr zu einem Drittel. Damit ist dann für die Abhaltung von Schmarotzern im Stall besser gesorgt als bei gewöhnlicher Kalktünchung.

Ein wichtiger Zeitabschnitt in der Kaninchenzucht naht nun heran, indem es beim letztmaligen Deckenlassen der Hä-sinnen bleiben sollte. Sonst würden die Würfe zu nahe an den Winter herankommen.

In den beiden ersten Lebenswochen der Kälber bewirken 8 bis 11 Liter Milch — im Durchschnitt 10 Liter — eine Zu-nahme des Lebensgewichts um 1 Kilogramm. Später muß die Milchmenge jedoch gesteigert werden. — Mithin kann man es sich selbst ungefähr berechnen, ob man besser dabei wegkommt, wenn die Kälber früher oder später an den Schlächter verkauft werden.

Das Wollfett der Schafe — der sogenannte Schweiß — ist für das Wollhaar von großer Bedeutung; denn die Wolle besitzt im allgemeinen um so bessere Eignung für industrielle Zwecke, je schweißhaltiger sie ist. Ihre Geschmeidigkeit steht mit dem Auftreten von Schweiß in engstem Verhältnis und ist um so besser, je leichtflüssiger und milder der Schweiß ist. Andererseits ist es für den Landwirt doch nicht gerade von Vorteil, hochschweißhaltige Wollen zu gewinnen bzw. auf solche hin zu züchten; denn diese bewirken eine recht schwierige Ernährungsfähigkeit des Schafes. Immerhin wird der Schweiß durch die Art der Ernährung begünstigt und die Wolle desto besser, je mehr Wert auf gutes und zweckmäßiges Futter gelegt wird.

Auch den Sommer über sollen die Bienen möglichst wenig gestört werden! Jeder Eingriff macht sie schwümmig und beeinträchtigt die Honigausschüttung. Der Honig, den die Bienen infolge von Störungen zu sich nehmen, wird nicht wieder in die Zellen zurückgegeben, sondern geht durch den Speisemagen in die Gedärme. Je andauernder also die Ruhe am Bienenstande auch im Sommer ist, um so wirk-samer ist sie in ihren zweckdienlichen Folgen.

Schlange den Urbater Adam zur Sünde verleitet haben. Der Name Paradiesäpfel für die Tomate, die, richtig genommen, nicht zu den Äpfeln, sondern zu den Gemüsen zu rechnen ist, dürfte weit späteren Datums sein. Liebesäpfel aber heißt die Tomate sicherlich darum, weil sie so wunderbarlich rot ist.

Aber rot oder nicht rot — es gibt nämlich neben scharlachroten und orangefarbenen auch gelbe Tomaten —, eines muß unter allen Umständen betont werden: die Tomate ist eine köstliche Frucht, und wenn man sie jetzt auf Märkten und in Obst- und Gemüseläden in roter Hülle so aufgestapelt sieht, schlägt einem vor Freude das Herz im Leibe. Als die Tomate sich vor dreißig oder vierzig Jahren bei uns einzuführen begann, galt sie nur als Fleischwutze oder allenfalls als der Urbrei für eine feurige rote Soße, die die Österreicher Paradiessoße nannten. Daß man die Tomate auch roh genießen könne, zeigten uns, wenn wir nicht irren, zuerst die Zigeuner. Und jetzt sind wir schon längst soweit: Daß wir die Tomate überhaupt nicht mehr entbehren zu können glauben: wir essen sie roh, wir essen sie gekocht, wir essen sie geschmort, teils als selbständiges Gemüse, teils mit Fleisch- oder anderen Züßungen, wir essen sie als Salat, wir essen sie als Tunkte, kurz, wir essen sie in den verschiedensten Formen und Nacharten. Und weil wir sie so gut gebrauchen können, haben sich nicht nur die großen und die kleinen Gärtner auf die Tomatenzucht mit Spatzen und Stäben und sonstigen Schikanen verlegt, sondern auch die Balkonbesitzer, die auf engem Raume ihre persönliche Tomate bauen. Hat man schon kein Subu im Topfe, so hat man mindestens eine Tomate drin!

Generalsynode und Nationalsynode.

Wie wird die neue Generalsynode gebildet? — Die preussische Kirche entsendet 19 Mitglieder in die Nationalsynode.

Die preussische Generalsynode, die von dem Vorsitzenden des Kirchenrats D. Windler aus dem 5. Sept. nach Berlin einberufen ist, ist die oberste Vertretung der größten deutschen Landeskirche. Ihren Entscheidungen kommt deshalb besondere Bedeutung für die gesamtchristliche Entwicklung zu. Die Bildung der neuen Generalsynode erfolgt in den nächsten Wochen nach den Bestimmungen der preussischen Kirchenverfassung. Die Provinzialsynoden, von deren Entscheidung die Zusammenfassung der Generalsynode abhängt, sind bereits zum größten Teil auf Grund von Einheitslisten gebildet worden. Bis spätestens 24. August treten dann die neuen Provinzialsynoden zusammen, um die Wahl für die Generalsynode zu tätigen. Insgesamt wählen die provinziellen Körperschaften 156 Mitglieder für die Generalsynode, und zwar Brandenburg 42, Sachsen 21, Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Westfalen und Rheinland je 18, Grenzmark Posen-Westpreußen 3 Mitglieder. In jeder Kirchenprovinz sind ein Drittel aus den Geistlichen, zwei Drittel aus den weltlichen Gemeindegliedern zu wählen. Außer den gewählten Mitgliedern werden 15 von den freien kirchlichen Verbänden, der Religionslehrerschaft und den Kirchenbeamten entsandt, 5 vom Kirchenrat entsandt. Weiter entsenden die theologischen Fakultäten von Berlin, Bonn, Breslau, Greifswald, Halle, Königsberg und Münster Vertreter. Die Generalsynodentenden und die Vorsitzenden der Provinzialsynoden gehören der Generalsynode als geborene Mitglieder an. Endlich gehören zur Generalsynode noch Vertreter außerpreussischer Teile der Kirche (Danzig, Memelland, Polnisch-Oberschlesien, Posen). Insgesamt umfaßt die oberste Vertretung der altpreussischen Union 228 Mitglieder. Die letzte außerordentliche Tagung der Generalsynode fand 1930 statt. 1931 trat die Generalsynode zu einer außerordentlichen Tagung zusammen, um den Kirchenvertrag zu verabschieden. Die dringlichste Aufgabe der neuen Generalsynode ist die Bestimmung der in die erste Deutsche Nationalsynode zu entsendenden Mitglieder. Nach der neuen Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche werden zwei Drittel, also 40 Mitglieder, von den Landeskirchen aus den Synoden und Kirchenleitungen entsandt. Davon entfallen auf die evangelische Kirche der altpreussischen Union 19 Mitglieder.

Salver

—(Einen Um- und Erweiterungsbau seines vor Jahren erworbenen Hauses Frankfurterstraße 28 wird Gemüse- und Obsthändler Frik Vanger ausführen lassen. Auf das zweistöckige Gebäude wird noch ein Stockwerk drauf gesetzt. Ebenso rückt die Hausfront um annähernd 2 Meter nach der Straße. Es soll ein der Jetztzeit entsprechendes Wohn- und Geschäftshaus geschaffen werden. Mit den Arbeiten wird in diesen Tagen begonnen.

—(Vom 52. Hartfortbergfest kehrte Frik Vanger von den Ver. Turn- und Spielvereinen als 4. Sieger mit 74 P. zurück.

—(Eine Wanderung durch das Sauerland unternimmt die Stahlhelmjugend Neufeld. Sie traf gestern gegen Abend hier ein. Uebernachtet haben die Jungen in der Scheune des Landwirts Carl Cleber, Eichholz. Heute morgen wurde unser Ort besichtigt und dann ging's weiter nach Lüdenscheid, Menden und anderen Orten unseres schönen Sauerlandes.

Dahlebrück

—(In Ehren ergraut. Ww. Henriette Strieder wurde gestern 86 Jahre alt. Auch unseren herzlichsten Glückwünsche!

—(Fabrikdachbrand. Sonntagmorgen um 2 Uhr durchbrach die Brandfackel die Stille der Nacht. In der Warmwalze der Firma K. hatte über den Dachs das Holzdach wahrscheinlich durch Funkenflug Feuer gefangen. Auf Nachsicht beschäftigte Arbeiter gingen zuerst dem Feuer mit Wasser zu Leibe. Als dann nach einigen Stunden das Feuer erneut anfang und Flammen aus dem Dachgerüst emporstiegen, sah man sich genötigt, die Freiwillige Feuerwehr Dahlebrück zu alarmieren. Durch deren rechtzeitiges Eingreifen konnte ein größerer Brand verhütet werden. Nach knapp einstündigem Löschens konnte die Wehr wieder abrücken und der Betrieb der Arbeit wieder aufnehmen.

Breckerfeld

—(Auf dem Hartfortbergfest errang der Turner F. Karper mit 69 Pkt. den 9. Kranz. Gut Heil!

Brügge

—(Die Eheleute Eisenbahnschaffner Wilhelm Roth und Frau Berta geb. Wasser können am heutigen Tage ihr silbernes Ehejubiläum feiern.

Kierspe

—(Generalversammlung des Landwehrvereins. Am Sonntag nachmittag fand im Hotel Berliner Hof eine Generalversammlung des Landwehrvereins statt, die von dem 1. Vorsitzenden Heinrich Plate unter Worten der Begrüßung mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Reichspräsidenten von Hindenburg, Reichskanzler Adolf Hitler und unser Vaterland eröffnet wurde. Zur Beratung stand nochmals die Fahnen-Angelegenheit. Schon vor etwa einem Jahre waren Verhandlungen wegen Anschaffung einer neuen Fahne gepflogen worden, und hatte man den Punkt bis jetzt vertagt. Nach eingehender Aussprache wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, zur Anschaffung einer neuen Fahne überzugehen. Man wählte eine Kommission, bestehend aus den Kameraden Heinrich Plate, Robert Bremke, Walter Winter und August Plate, die die weitere Bearbeitung der Angelegenheit übernehmen soll und ermächtigt wurde, eine neue Fahne zu kaufen. Nach den neuesten Bestimmungen ist für Kriegervereine die Art der Fahne vorgeschrieben, und darf dieselbe auch nur mit Genehmigung der vorgesetzten Stelle beschafft werden. Im Zusammenhang hiermit wurde der Beschluß gefaßt, die Gründungsfahne als Traditionsfahne bestehen zu lassen und dieselbe einer Ausbesserung zu unterziehen. Unter Punkt Festangelegenheiten wurde beschloffen, in diesem Jahre von der Feier eines eigenen Stiftungsfestes Abstand zu nehmen. Dagegen soll aber Ende Januar bis Anfang Februar nächsten Jahres ein gemütlicher Abend aufgezogen werden. Ebenso wurde in Aussicht genommen, vielleicht im Mai nächsten Jahres die Feier eines größeren Stiftungsfestes zu veranstalten und damit gegebenenfalls die Einweihung der neuen Fahne zu begeben. Hierzu sollen alsdann die Nachbarvereine eingeladen werden. Am dem kommenden Sonntag in Meinerzhagen stattfindenden Feier des Wehrvereins soll teilgenommen werden. Der Abmarsch erfolgt um 12.45 Uhr vom Berliner Hof aus. Nach den neuesten Grundrissen wird für die Wehrvereine ein Führer gewählt. Die Wahl fiel auf den bisherigen 1. Vorsitzenden Heinrich Plate. Nach erfolgter Bestätigung durch den Kreisverbandsvorsitzenden wird derselbe Schriftführer, Kassierer und Beisitzer bestimmen. Der bisherige Fahnenführer Wilhelm Niggemann bittet, ihn mit Rücksicht auf seine Inanspruchnahme in der St. von seinem Posten zu entbinden. Hiernach wird zum Fahnenführer der bisherige Fahnenführer Walter Winter und an dessen Stelle Louis Briehl gewählt. Am dem Verbandspreschischen soll nicht teilgenommen werden, da die entstehenden Kosten zu hoch sind. Kamerad Bremke richtet einen Appell an die Versammlung zur Werbung neuer Mitglieder. Eine ganze Reihe gebienter Leute sind noch kein Mitglied des Vereins, ebenso können auf Grund eines früher gefaßten Beschlusses auch ungebiente aufgenommen werden. Gustav Buch berichtet im Zusammenhang damit über die von dem Landwehrverein bisher geleisteten Unterstützungen. Mit einem Dank für die rege Aussprache konnte der Vorsitzende die Versammlung gegen 8 Uhr schließen.

—(Standlager für den Arbeitsdienst. Die Bemühungen interessierter Kreise, für unseren Ort die Genehmigung zu einem Standlager für den Arbeitsdienst zu erreichen, haben zum Erfolge geführt. Als Kierspe seinerzeit den F.M. übernahm, wurde man sich klar darüber, daß dessen Anwesenheit eine gute Stütze für unsere Gemeinde sei. Die Mannschaften wurden in 2 Lagern untergebracht, und zwar zunächst in Höhlen und später in unserer Zuerstherberae. Als eine Vergrößerung notwendig wurde, stellte die Kirchengemeinde das evangelische Gemeindehaus zur Verfügung, und zwar nacheinander die beiden Konfirmationsräume und später auch den Singsaal. Dann stellte sich mittlerweile heraus, daß bei einer Umwandlung in die Arbeitsdienstpflicht die vorhandenen Räumlichkeiten nicht genügend waren, weil die späteren Lager eine Stärke von 216 Mann aufweisen sollen. Es lag daher die Gefahr nahe, daß der Arbeitsdienst auf die Dauer zurück gezogen würde. Dieser Umstand führte zur Gründung eines Hallenbauvereins, der es sich zur Aufgabe machte, ein vor-schriftsmäßiges Gebäude zu errichten. In einer Anfang Juni abgehaltenen Versammlung traten die an dem Plane interessierten Bürger zusammen, um weitere Kreise für den Plan zu gewinnen und auf möglichst breiter Grundlage die erforderliche Summe von RM 20.000.— aufzubringen. Als Vorsitzender wählte man damals Ewald Werster, zum 2. Vorsitzenden Herbert Vollmann, zum 1. Schriftführer Gustav Kemper, zum 2. Schriftführer Rudolf Gd., zum 1. Kassierer Friedrich Schmidt und zum 2. Kassierer Willi Kemper. Die erforderlichen Vorarbeiten wurden mit größtmöglicher Beschleunigung betrieben, und konnte auch die Finanzierung gesichert werden. Als Platz für das zu errichtende Gebäude wählte man die Ostseite des Sportplatzes (direkt der Turnhalle gegenüber). Das Baubüro wurde zunächst in der neuen Schule untergebracht und später in die Baubarracke auf den Sportplatz verlegt. Am 1. d. M. rückte die Baufirma, die bis dahin in Dahlebrück stationiert war, unter Führung von Feldmeister Fernholz, einem Sohne unserer Gemeinde, hier ein. Die Arbeiten waren vordem schon von der hiesigen Belegschaft aufgenommen worden, mußten aber eine Zeitlang ruhen, weil Verhandlungen geführt wurden, die frühere vom Brodesche Fabrik in Vollwerk für den Zweck auszubauen. Die letzte Entscheidung brachte jedoch die Sicherung des Kiersper Hallenbaues, den wir nun täglich durch viele rührige Hände wachsen sehen. Der Rohbau der Halle, der 1940 qm bebaut Fläche bedecken wird, soll bis zum 5. September fertig gestellt sein. Bereits Mitte nächsten Monats soll der Bau bezogen werden. Die Arbeiten gehen Tag und Nacht voran. Ein schönes Bild ist es, zur Nachtzeit im Scheine vieler Lampen das emsige Treiben aus der Nähe beobachten zu können.

Kierspe-Bhf.

—(Einen Kameradschaftsabend veranstaltete die Zelle Vollwerk der NSDAP. gemeinsam mit dem Trupp Blücher der SA im Gertrudenhof. Der Leitertrag diente zur Beschaffung notwendiger Ausrüstungsgegenstände. Der Veranstaltung ging ein Sturmappell des SA-Sturmes 15/131 voraus, welchem ein Propagandamarsch durch Vollwerk folgte. Die Veranstaltung wurde durch eine Begrüßungsansprache des Zellenleiters Pg. Kurt Huppert eingeleitet. Derselbe dankte allen Besuchern für den zahlreichen Besuch und die bisher bewiesene Opferfreudigkeit. Besonderen Dank stattete er allen denjenigen ab, die durch Spenden die große Verlosung ermöglicht haben. Die Kapelle Bisterfeld sorgte in der bekannten vortrefflichen Weise für einwandfreie Konzert- und Tanzmusik. Der Ortsgruppenleiter von Kierspe-Bhf., Pg. August Schröder, dankte für die freundliche Aufnahme in Vollwerk und ermahnte alle Anwesenden auch weiterhin für die Idee Adolf Hitlers zu werben und zu kämpfen. Eine Verlosung sorgte für Unterhaltung und Humor.

Valbert. Gestern morgen gegen 4 Uhr brannte die Kantine Schmidt bei Häuschemühle im Vistertal, die zur Zeit unbewohnt war, ab. Benachbarte Anwohner bemerkten das Feuer erst, als das Gebäude schon in hellen Flammen stand. Die alarmierte Feind. Feuerwehr Valbert war zwar schnell zur Stelle, konnte aber die Kantine, ein Fachwerkbau aus der Zeit des Eisenbahnbaues Meinerzhagen-Krummenerl, nicht mehr retten. Das Gebäude verbrannte mitamt dem Kanteninventar vollständig. Die Wehr mußte sich darauf beschränken, das benachbarte Mühlengebäude kalt zu halten. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist noch nichts bekannt.

Lüdenscheid. Superintendent Turd 70 Jahre alt! Am Samstag, dem 12. August vollendete Superintendent Karl Turd sein 70. Lebensjahr. Er ist ein Sohn der Heimat, ein Kind der Synode Lüdenscheid. Geboren in Valbert, besuchte er das Gymnasium in Attendorn, studierte in Berlin, Marburg und Bonn und diente in Berlin im 2. Garderegiment zu Fuß sein Dienstjahr ab. Von Verdohl, wo er anfangs als Hilfsprediger tätig war, wurde er 1889 als Pfarrer nach Lüdenscheid berufen. Er hat also unserer Gemeinde fast seine gesamte Amtsarbeit gewidmet. Die Verwaltung der großen Kirchengemeinde hat er selbst als Präses Presbyterii 10 Jahre lang, von 1903 bis 1913, entscheidend geleitet. Unter ihm erfolgte die Abtrennung der letzten Kirchengemeinde Brünninghausen, der Bau des Evangel. Jugendheimes und des Pfarrhauses neben der Christuskirche. Das jetzige Gemeindeamt wurde eingerichtet und ausgestaltet, die Erbskirche verschönert und die Anlage des neuen Friedhofes gefördert u. a. mehr. Im Jahre 1922 wurde er von der Kreissynode einstimmig zum Superintendenten gewählt und bekleidet dies Amt also jetzt fast 11 Jahre. Selbner trefflichen Führung gelang es, je länger, desto mehr, die jährlichen Beratungen der Kreissynode lebendig und praktisch zu gestalten und sie mit den amtlichen Konferenzen der Pfarrer und Presbyter zu wirklichen Arbeitsgemeinschaften zu machen. Auch auf der westfäl. Provinzialsynode, der er als Superintendent angehörte, gewann er bald eine beachtliche Stellung, die dadurch zum Ausdruck kam, daß er mehrfach als Abgeordneter zur Generalsynode entsandt wurde. Was möchten viele, die dem jetzt 70jährigen ihre Glückwünsche aussprechen, lieber, als daß Superintendent Turd noch länger unter uns wirken und weilen möchte! Aber wir wissen, daß es leider nicht sein soll. Er hatte sein Abschiedsgesuch, das ihn zum nächsten 1. Sept. in den Ruhestand versetzen soll, bereits eingereicht, bevor die große Neugestaltung des Evangel. Kirchenwesens greifbare Gestalt anzunehmen begann. Nun sind diese letzten Wochen seines Amtes, besonders als Superintendent, noch sehr stark von diesen tiefgreifenden Neuordnungen in Anspruch genommen.

Lüdenscheid. Die Vermittlung festgenommen. Die als vermisst gemeldete Fr. Gr., die einem hiesigen Geschäft etwas über 600 Mark unterschlagen hatte und damit durchgebrannt war, wurde in Hagen ermittelt und festgenommen. Von dem Geld soll das Mädchen nur noch etwa 170 Mark gehabt haben.

Hagen. Tot aufgefunden. Am 13. August, gegen 9 Uhr wurde auf den Geleisen im Goldberger Tunnel zwischen Hagen und Oberhagen die Leiche des Bauinspektors Schuartz, Leiter der Bahnmeisterei 1 Hagen, gefunden. Anscheinend ist Schuartz, wie amtlich mitgeteilt wird, von dem Personenzug 1158 überfahren worden, da er um 4.35 Uhr den Tunnel zur Beaufsichtigung von Bauarbeiten vom Hagen aus betreten hat.

n Radevormwald. Der Geschäftsführer der ADA verhaftet. Der Geschäftsführer der Allgemeinen Orts-Frankenkasse, Richter wurde wegen erheblicher Unterschlagungen und Urkundenfälschungen gestern festgenommen. Wie sich die Unterschlagungen im Einzelnen belaufen, muß die Untersuchung ergeben, die z. Zt. noch nicht abgeschlossen ist.

Langenberg. Großfeuer bei Langenberg. Vier Gehöfte in Mitleidenschaft gezogen. Gestern vormittag ertönte in Langenberg Feueralarm, der die Wehr nach Rognaden rief. Bald darauf wurde — da der Brand anscheinend größeren Umfang annahm — auch die Velberter Wehr zur Hilfe herbeigerufen. In der Scheune des Landwirts Tonscheid war ein Brand ausgebrochen, der an dem Inhalt der Scheune reiche Nahrung fand und sich schnell über das ganze Gebäude ausbreitete. Offenbar durch Funkenflug griffen die Flammen auf eine weitere in der Nähe stehende Scheune über, die ebenfalls mit Vorräten gefüllt war. Weiter sprangen die Flammen über auf zwei Wohnhäuser. Die Arbeiten der Feuerwehren wurden durch die schwierigen Wasserhältnisse beeinträchtigt. Beide Scheunen brannten vollständig aus. Am den beiden Wohnhäusern wurden die Dachstühle zerstört. In Mitleidenschaft gezogen wurden die Gehöfte Kehrman-Kommendeur, Bruno Kehrman, Bellwied und Tonscheid. Wie das Feuer zum Ausbruch gekommen ist, läßt sich im Augenblick mit Bestimmtheit noch nicht sagen. Die bisherigen Ergebnisse der sofort aufgenommenen Ermittlungen lassen die Vermutung zu, daß eine Person in der Scheune, in der der Brand zuerst ausbrach, geraucht hat. Ein Mann, auf den sich der Verdacht lenkte, der Urheber des Brandes zu sein, wurde mit auf die Polizeiwache nach Langenberg genommen. Der durch das Feuer entstandene Schaden läßt sich zurzeit noch nicht abschätzen, ist aber sehr groß.

Nah und Fern

O „Der Schmied des dritten Jahrtausends“. 40 Gemeinden des Bezirks Starnberg haben für Reichskanzler Adolf Hitler eine Ehrenbürgerurkunde herstellen lassen, die in nächster Zeit dem Kanzler durch sämtliche Bürgermeister des Bezirks überreicht werden soll. Sie trägt die Inschrift: „Dem Schmied des dritten Jahrtausends, Adolf Hitler, verleihen 30.000 Bayern das Ehrenbürgerrecht ihrer Heimatgemeinden.“

O Zwei Selbstmorde im Untersuchungsgefängnis. In Leipzig wurde Prof. Dr. Neubert, der in Verfolg der bekannten Untersuchungen im Deutschen Rundfunk in Polizehaft genommen worden war, in seiner Zelle erhängt aufgefunden. Prof. Dr. Neubert, der frühere Intendant der Mitteldeutschen Rundfunkgesellschaft, ist vom Landestheater Braunschweig nach Leipzig gekommen. — In Köln hat der 50jährige Otto Fath, ein Mitangeklagter im Görreshausprozeß, im Untersuchungsgefängnis seinem Leben ein Ende bereitet.

O Schwiegerjohn Eberts im Konzentrationslager. Der frühere Landrat des Kreises Uslar, Dr. Jaenede, der Schwiegerjohn des früheren Reichspräsidenten Ebert, wurde in Schutzhaft genommen und einem Konzentrationslager zugeteilt. Über die Gründe der Verhaftung ist nichts bekannt.

O Mutter wirft sich mit Kind vor den Zug. Bei Gelsenkirchen stürzte sich eine etwa 25jährige Frau auf der Bahnstrecke von Westerstede nach Herten mit ihrem etwa vier bis fünf Jahre alten Kind vor einen Zug. Der Frau wurde die Schädeldecke abgerissen, das Kind wurde vollkommen zerstückelt.

○ Konzentrationlager in Breslau aufgelöst. 343 Lagerinsassen des Konzentrationlagers in Breslau-Dürrgoh wurden verladen, um nach Osnabrück übergeführt zu werden. Damit ist das Breslauer Konzentrationlager aufgelöst.

○ Krankenassistenten begeht Selbstmord. Seit Anfang August wurde in Danzig der 50 Jahre alte Verwaltungsdirektor der Danziger Allgemeinen Ortskrankenkasse, Lindenau, vermisst. Nun wurde er im Walde bei Pafewark (Kreis Danziger Niederung) von einem Fiskus erhängt aufgefunden. Bismarck der Selbstmord auf dienstliche Verfehlungen zurückzuführen ist, ist noch nicht geklärt.

○ Das Fest der 50 Mächtigsten. In Mondsee (Ostereich) versammelten sich 50 Männer und Frauen der Gegend, die sämtlich über 80 Jahre alt sind, zu einem Fest. Der Rangälteste der Festteilnehmer ist 97 Jahre alt.

○ Kind mit zwei Mäulern und drei Augen. In dem Dorfe Dublavci bei Rogier (Südslowenien) hat die Frau eines Bauern, Maria Herzogovic, dieser Tage eine Mißgeburt zur Welt gebracht. Der Knabe hat zwei Mäuler, drei Augen, jedoch keine Nase. Das Kind ist aber sonst vollkommen normal und gesund und die Ärzte erklären es für lebensfähig.

○ Militärflugzeug mit fünf Insassen abgestürzt. Ein amerikanisches Militärflugzeug, das an den auf den Hawai-Inseln stattfindenden Manövern teilnahm, ist auf der Höhe des Forts Wheeler ins Meer gestürzt. Von den fünf Insassen des Flugzeuges konnte keiner gerettet werden.

○ Ganze Familie durch Gas vergiftet. In Hamburg wurden ein Geschäftsmann, seine Frau und der elfjährige Sohn in der Wohnung mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Wahrscheinlich liegt ein Unglücksfall vor.

○ SA-Gruppe schwer verunglückt. Auf der Landstraße zwischen Kierstein und Nadenheim (bei Mainz) ereignete sich ein schwerer Autounfall. Ein mit SA-Männern besetztes Lastauto stieß mit einem Personenwagen zusammen. Dabei stürzte der Lastwagen um, wobei der 21jährige SA-Mann Karl Kohl aus Hünthausen getötet wurde. Sieben weitere SA-Männer erlitten teilweise schwere Verletzungen.

○ Gefühlsverleumdung. Vor dem Leipziger Landgericht hatte sich der 21jährige Bauernsohn Kurt Schmidt zu verantworten. Schmidt soll geäußert haben, Hitler habe für ein halbes Jahr für Arbeit gesorgt; er habe den Reichstag antreten lassen. Der Angeklagte konnte trotz seines Leugnens überführt werden und wurde gemäß dem Antrag des Staatsanwaltes zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

○ Ballongeschwader nach Orbetello zurückgeführt. Die italienischen Ozeanflieger sind in ihre eigentliche „Heimat“ Orbetello zurückgeführt. König Victor Emanuel nahm selbst die Parade ab. Zum Schluß fand ein feierliches Teedeum in der alten, zur Feier des Tages besonders geschmückten Kathedrale statt. Damit hat der italienische Ozeanflug seinen Abschluß gefunden.

Zusammenschluß der Tanzlehrer.

In Kissingen fand der Zusammenschluß nachstehender Verbände zu einem Einheitsverband deutscher Tanzlehrer statt: Allgemeiner deutscher Tanzlehrer-Verband E. V., Sitz Berlin, mit 15 Gauen, Akademie der Tanzlehrer e. V., Sitz Berlin, Arbeitsgemeinschaft württembergischer Tanzlehrer, Landesverband bayerischer Tanzlehrer, Einheitsverband bayerischer Tanzlehrer, Einheitsverband Pfalz-Saar, Landesverband bayerischer Tanzlehrer. Der Einheitsverband hat sich der Reichsleitung der NSDAP, Volksbildung (SA 2), bzw. den zuständigen Kulturämtern der NSDAP, unterstellt, um die Reinigung des Gesellschaftstanzes von fremdländischen Auswüchsen und eine einheitliche Unterrichtsweise in allen deutschen Tanzschulen zu gewährleisten. Ferner wird die Einführung eines Prüfungszeugnisses und die gesetzliche Regelung der Unterrichtserlaubnis erstrebt.

Ohr eines Stieres — Geschenk für Balbo.

Vor dem Aufstieg zur letzten Fahrt nach Ostia wohnte General Balbo als Gast der portugiesischen Regierung einem ihm zu Ehren veranstalteten Galastierkampf in der Arena von Lissabon bei. Am Schluß ließ Balbo die beiden Stierkämpfer zu sich rufen und schenkte dem einen ein Zigarettenetui und dem anderen seinen Revolver als Andenken. Die Stierkämpfer schenkten Balbo zum Dank das Ohr eines Stieres, das Glück bringen soll.

In einer Unterredung mit Pressevertretern hat General Balbo in Lissabon geäußert: Ich bin kein großer Mann, sondern ein Organisator, ich habe sehr disziplinierte und sehr gewandte Soldaten. Das ist mein einziges Verdienst. Ich lasse dem Zufall den geringstmöglichen Spielraum und darum bin ich wegen des unvorhergesehenen Todes des Leutnants Squaglia böse auf das Schicksal. Balbo hat ferner den Wunsch ausgedrückt, den französischen Luftfahrtminister Pierre Cot bald zu treffen. Ich wünsche, so sagte er, die beiden Kameraden in Paris oder in Rom oder selbst in Berlin zu treffen, aber nicht in Genf, wo man die Zeit in Kommissionen und Konferenzen ohne greifbare Ergebnisse verliert.

Furchtbares Unwetter über Borarlberg.

Drei Häuser weggerissen, zehn Anwesen zerstört.

Das Montafon-Tal in Borarlberg wurde von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht, dem auch vier Menschenleben zum Opfer fielen.

Oberhalb Wandans brach ein Unwetter aus, das wolkenbruchartigen Regen brachte, so daß sich die Fluten in das Tal ergossen und dies in einer Länge von anderthalb Kilometer und in einer Breite von 600 bis 700 Meter mit Geröll verschütteten. Die obersten drei Häuser sind mit samt den Ställen und Scheunen vollständig weggerissen worden. Die Plätze, auf denen die Häuser standen, sind nicht mehr zu erkennen. Die Leute wurden von dem Unwetter überrascht und konnten nur mehr aus den Betten springen, kurz bevor die Häuser zusammenfielen und fortgeschwemmt wurden. Von den herabstürzenden Felsmassen wurde ein Mann namens Koller begraben. Mehrere Verletzte wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Die Schuttmassen haben nicht nur die drei Häuser vollständig weggerissen, sondern sie haben auch noch zehn andere Anwesen so zerstört, daß sie als vollständig vernichtet anzusehen sind. Auch die Bahn im Montafon-Tal wurde zerstört. Die Gleise hängen zum Teil in der Luft. Auch andere Gegenden Osttirols wurden stark von Unwettern mitgenommen.

Auch in der Schweiz Unwetter.

In der Schweiz gingen heftige Unwetter nieder. Vor allem wurde davon das Berner Oberland betroffen. Die Straße auf die Große Scheidegg und die Grimselstraße wurden verschüttet. Die Weiße Lütchine trat über die Ufer und unterschwemmte die Straßen und die Bahnlinie. Mehrere Häuser stehen unter Wasser. Die Bewohner konnten sich nur mit Mühe in Sicherheit bringen. Der Bahnverkehr ist teilweise unterbrochen. Das Stachelbergwerk wurde zerstört. Die Schienen der Berner Oberlandbahn hängen in einer Ausdehnung von etwa 100 Meter frei in die Lütchine hinunter. Die Jungfraubahn mußte ebenfalls den Verkehr für einige Tage stilllegen. Die Gotthardstraße wurde durch eine schwere Schuttlawine gesperrt.

Niedrige Felsblöcke sind abgestürzt.

Die Schuttlawine riß einen Stall mit sich, wobei zwei Kühe umkamen.

Was man noch wissen muß.

Referent des Oberpräsidenten Kube schwer verunglückt. Berlin. Kurz vor Anklam verunfallte am Abend der Wagen des persönlichen Referenten des Oberpräsidenten Kube und Reichsleiter der Gruppe Referendare im RWD, Gerd A. H. e. i. chwer. Kube erlitt schwere Arnie- und Kopfverletzungen. Der Verunfallte wurde mit Hilfe des SA-Sanitätssturmes Anklam nach Berlin gebracht.

Von Keubell Führer des Deutschen Fortvereins.

Berlin. Der Deutsche Fortverein hält anlässlich der 10. Schlesischen Jagdaussstellung vom 13 bis 19. August in Breslau seine Mitgliederversammlung ab. Zum neuen Vorsitzenden wurde der preussische Oberlandforstmeister von Keubell gewählt. Der bisherige Vorsitzende Ministerialdirektor a. D. Wappes wurde zum Ehrenführer des Vereins ernannt.

Zum Polizeigeneral befördert.

Berlin. Durch Erlass des preussischen Ministeriums des Innern ist Polizeioberst Balzer-Berlin zum Polizeigeneral befördert worden. Balzer wurde, nachdem er über 8 Jahre die im Zentrum Berlins gelegene Polizeidivision Linden trotz härtester politischer Anfeindung erfolgreich geführt hatte, 1930 zum Polizeioberstleutnant und 1933 zum Polizeioberst befördert. Gleichzeitig mit der Beförderung zum Polizeigeneral ist seine Ernennung zum Kommandeur der Landespolizeiinspektion Brandenburg ausgesprochen worden.

Schwerer Unfall auf der Rhön.

Wasserkuppe. Nachmittags stürzte über dem Südbang der Wasserkuppe der Pilot Schleicher der Rührberg-Schwabacher Gruppe mit dem Segelflugzeug „Ozite“ aus 20 Meter Höhe ab. Die Maschine zerfiel am Boden. Der Pilot wurde mit sehr schweren Verletzungen unter den Trümmern hervorgezogen.

SA-Mann als spätes Opfer eines Kommunistenüberfalls.

Stuttgart. Im Katharinen-Hospital verstarb der Stuttgarter SA-Mann Paul Scholpp vom Sturm 18/119 an den Folgen eines Rüdenschusses, den er im Juni 1932 durch einen Kommunistenüberfall erlitt. Die Täter konnten seinerzeit nicht ermittelt werden.

Hitler-Gruß auch beim Zivilpersonal der Wehrmacht.

Berlin. Reichswehrminister von Blomberg hat einen Erlass herausgegeben, der bestimmt, daß der Hitler-Gruß von Beamten, Arbeitern und Angehörigen der Wehrmacht in bürgerlicher Kleidung in und außer Dienst angewendet wird.

Neuer Erfolg Marconis.

Rom. Dem weltbekannten Physiker Marconi ist es gelungen, ultrakurze Wellen von 60 Zentimeter Länge auf eine Entfernung von 150 Kilometer zu übertragen.

Politische Mordtat in Saloniki.

Saloniki. Der frühere albanische Ministerpräsident Hassan Ben Prishtina ist in Saloniki durch sieben Revolvergeschosse ermordet worden. Ein Albaner wurde im Zusammenhang mit dem Mord erschossen.

Orkan über Wien.

Wien. Nachmittags ging über die Stadt plötzlich ein orkanartiger Sturm nieder. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zertrümmert und Bäume entwurzelt. Hart an der Wiener Stadtgrenze wurde ein 35 Meter hoher Bohrturm umgerissen. Acht Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Eine von ihnen konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Zwei französische Flugzeuge von Maroccanern abgeschossen.

Paris. Im maroccanischen Kampfgelände sind zwei französische Militärflugzeuge abgeschossen. Sie sind wahrscheinlich von den Eingeborenen abgeschossen worden. Die Insassen, ein Hauptmann und drei Unteroffiziere wurden getötet.

Drei Neger getötet.

New York. Bei Birmingham (Alabama) wurden drei Neger, die des Mordes an einem 13jährigen weißen Mädchen beschuldigt worden waren, auf dem Wege vom Gefängnis in Tuscaloosa nach Birmingham von einer rasenden Volksmenge der sie begleitenden Polizeiabteilung entrisen und durch zahlreiche Schüsse getötet.

Wieder Ruhe in Kuba. — Die Familie Machados entflohen.

Havanna. In Kuba ist nach den blutigen Vorfällen der vergangenen Tage wieder vollkommene Ruhe eingezogen. Der neugewählte provisorische Präsident Cespedes ist unter dem Jubel der Bevölkerung in den Präsidentenpalast eingezogen. Die noch in Havanna zurückgebliebenen Familienmitglieder des abgedankten Präsidenten Machado sind auf der Präsidentenmacht mit unbekanntem Ziel entflohen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen erwiesene innige Teilnahme sprechen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Anna Dahlhaus
Emil Hevendehl u. Frau

Halver, den 14. August 1933.

Röhlers Illustrierter Flotten-Kalender 1934.

Mit einer großen farbigen Kriegsschiffbeilage:

„Im Zeichen der Abrüstung“.

Preis:
RM. 1.30

Vorrätig in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Futtermittel!

Empfehle und halte auf Lager vorrätig:

Gerstenmehl, Gerstenfuttermehl, Kartoffel-Futtermehl, Zuckerschnitzeln, Laktina (bestes Aufzucht-mittel)

E. Zimmermann,
Dhl-Rönsahl
Telefon Nr. 211 Rönsahl.

Überparteilich
Unabhängig
Maßgebend ist die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Kraft ihrer hervorragenden Leistungen nimmt die RWZ eine unbestritten führende Stellung in Westdeutschland ein.

In 104 Städten Westdeutschlands sorgen über 700 eigene Zeitungsträger für schnellste Zustellung unserer täglichen 2 Ausgaben, die durch 60 Fahrboten befördert werden. Die Postauflage deckt über 2000 Orte, vorwiegend in Westdeutschland. Der Bezugspreis beträgt nur M. 3.- pro Monat einschl. Trägerlohn; bei der Post M. 3.- pro Monat ausschl. Postbestellgeld. Probebezug kostenfrei durch den

Vertrieb der RWZ, Essen, Sachsenstraße 36, Fernruf 51121.

Gewinnauszug
5. Klasse 41. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

5. Ziehungstag 14. August 1933
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 372971
10 Gewinne zu 5000 M. 8679 81906 215916 266490 345488
14 Gewinne zu 3000 M. 43057 86720 182077 269672 296144 351600
381618
60 Gewinne zu 2000 M. 4916 5928 9071 20212 24753 24868 34430
44243 60390 66516 70334 73605 73673 86314 91149 101521 106535
131690 139300 184391 222971 263369 269323 302245 315477 317289
353296 360037 378263 389005
134 Gewinne zu 1000 M. 4276 13257 16152 17675 23435 24561
37537 38257 40975 42585 44405 54118 64669 73732 77083 81914
83690 92242 98271 108583 112921 113417 120436 127883 139457
137448 138794 153084 154701 158831 165936 169200 171476 184005
184859 186509 187305 196378 202602 204552 205696 210154 210681
211822 215241 219016 232214 234928 241379 253697 293201 299784
312460 316469 322524 325590 323762 340535 355014 355216 364209
367326 375642 377004 377775 380937 394005
202 Gewinne zu 500 M. 2124 12652 13308 26924 27005 28514 32354
37935 41805 43104 47078 47463 52729 54081 57612 68190 70272
71743 73812 81883 82044 83910 85802 93754 97415 99334 104745
108578 109474 112312 115612 125378 128076 129884 130333 134873
135169 150661 151447 154465 162848 163947 167425 168291 168452
171671 186616 194764 210453 213393 214607 219363 220612 225891
228512 243709 247327 249594 251529 254244 264847 266308 269348
270269 271606 274139 276827 284707 284913 286297 288813 289725
291928 292642 293098 294311 300768 311211 317825 319498 319903
320822 323844 324643 334459 337214 339927 343747 345888 352089
356234 358646 370717 373677 380394 391457 397380 397688 399104
399193 399742

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 291907 311492
12 Gewinne zu 3000 M. 22811 200163 209946 229841 359565 379750
48 Gewinne zu 2000 M. 13341 17280 21344 35917 53658 80945
84880 86351 121360 159311 199475 242711 253139 257506 260367
271693 312203 316677 327470 334505 341491 356901 364718 378590
136 Gewinne zu 1000 M. 11120 20938 26067 30112 33444 52489
59840 64031 66766 67062 90221 91695 93362 94302 106125 107709
108244 112980 118899 117278 123606 127019 129152 132963 135660
138118 144040 145786 155460 160866 167300 168790 180289 194296
195427 205255 211437 221291 229550 252045 254762 255556 256909
260127 264637 265870 266833 268335 268406 269375 303742 305063
306278 324698 325524 325590 323762 340535 355014 355216 364209
370717 372025 372581 386824 387819 390045 396337
222 Gewinne zu 500 M. 3720 12462 13538 20624 28272 34560 38362
38428 38688 41391 45029 46029 46120 48151 48376 50384 51931
52144 55718 61007 68792 69481 76511 86748 87515 91926 94326
114795 115135 115735 115872 124484 126829 133199 135306 135770
138448 138990 144688 146296 148345 148855 154088 155142 155169
168303 179460 181292 181578 182518 187048 190713 191284 192023
198688 200365 200558 204445 204572 209534 218992 224075 231138
236475 239713 240256 242833 245438 245864 253664 254433 254472
255062 257080 260232 261727 264576 264608 265663 271892 280553
281957 286364 295212 296473 301680 302859 307099 314402 318466
324268 326614 334048 336033 338034 339012 343830 355461 375288
376303 376593 378605 382453 383608 385975 386361 387818 394668
396727 396890 398923

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 50000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 4 zu je 10000, 6 zu je 7500, 10 zu je 5000, 30 zu je 2500, 170 zu je 1000, 424 zu je 500, 818 zu je 300, 2432 zu je 200, 4870 zu je 100, 8056 zu je 50, 24330 zu je 20

Per 1. Okt. 1933 in
Halver od. Umgeb.
von 3 erw. Personen
eine

3-4 Zimmer-
Wohnung

evtl. mit Manfarge
zu mieten gesucht.

Ww. Heine. Pohlmann
Halver.

la. Weißkalk
haben abzugeben:

Gebr. Karthaus,
Halver.

Erhalte Donnerstag
früh hochtragende

 Rühre

W. Schoppmann,
Dinge b. Marienheide.
Auf 312 Marienheide